

QK
124
60

Z d
5680

Predigt
bey der
sehr merkwürdigen Leiche
F r a u e n
Johannen Elisabethen
M a g d a l e n e n
Neinhardtin,

einer Person,
welche 9 Tage und 9 Nächte ohne Speise und
Trank unter freyem Himmel bey den stärksten Stür-
men, Schnee und Regen gelegen,
und
lebendig gefunden worden,
nach 14 Tagen aber
auf ihrem Bette an dem Brand in ihrem Erbsjer
selig entschlafen,
und den 2. Januar 1771.

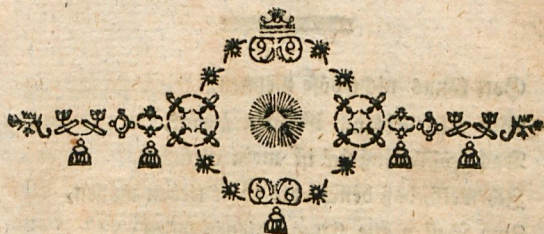
bey einer
sehr volkreichen Versammlung
beerdiget worden,
auf vieler Verlangen
zum Preis der wundervollen Wege Gottes

herausgegeben
von
M. Friedrich Christian Koch,
Pastor bey der St. Trinitatis Kirche
zu Ohrdruf.



G o t t a.





Gebet.

Liebreichster Vater! du kanst es bey dem überhäufften Jammer deiner Kinder nicht böse meynen. Du kanst sie in ihrer unaussprechlichen Angst auf einsamen Wegen ohne Erbarmung nicht weinen sehen. Dein Herz, ewiger Erbarmer! bricht bey dem Nechzen einer bekümmerten Seele, die wie ein dürres Land nach Erquickung schmachtet. Deine Augen wachen, deine Flügel beschirmen eine Verlassene, die viele stürmende Tage und Nächte sich nicht bewußt, endlich noch lange Nächte mit offenen Augen durchseufzet. Mein

(M) 2

Gott

Gott kanns nicht böse meynen,
 Was mir nicht gut ist, geht zurück,
 Das größte Unglück ist mein Glück,
 Ich weiß, daß denen, die Gott lieben wollen,
 Zum Besten alle Dinge dienen sollen;
 So geh es dann durch Blut und Blut,
 Gott meynts mit seiner Führung gut.
 Den Abend lang währt nur das bittere Weinen,
 Gott kanns nicht böse meynen;
 Bald vergeht das Weinen,
 Gott kanns nicht böse meynen.

Eingang.

So sehen wir, betrübte Trauer-
 versammlung! das Ende der
 wundervollen Wege des Herrn mit
 dieser nun verklärten Freundin Jesu. Hat
 nicht ihre sanfte Stille in ihren jungen Jah-
 ren, ihre zärtliche Liebe gegen die Geliebtes-
 ten ihres Herzens, und die doch so oft wie-
 derholte und unwiderstehliche schnelle Entfer-
 nung von aller Gesellschaft der Menschen in
 einsame Dörfer bey einem guten Gewissen uns
 oft in Bewunderung und Schrecken gesetzt?
 Bald als eine Verlohrne; ach welchen tie-
 fen Kummer! Bald als eine Wiedergefunde-
 ne,

ne, welch eine fühlbare Freude hat sie bey denen, die sie innigst liebten, auch bey andern empfindlichen Gemüthern, doch stets mit einer kümmerlichen Furcht, wie es noch endlich ablaufen werde, erwecket! So sehen wir das Ende geheimnißvoller und doch unlaugbarer anbetungswürdiger Wege des unerforschlichen Gottes mit dieser geprüften Christin, welche von uns schon vor drey Wochen nach allen nicht ungegründeten menschlichen Vermuthungen unter verunglückte Todte gezählet und mit fränkendem Herzeleid beweinet worden.

Neun Tage und neun Nächte ohne Speise und Tranck auf einer mit Wasser umgebenen Wiese, in dem tödtlichsten Wetter, Frost, Schnee und anhaltenden Regen, unter freyem Himmel, blos in einer leichten Kleidung eingehüllt, auf der bald gefrorenen, bald aufgethaweten und nassen Erde liegen; solte ein vorhin schon sehr abgematteter Körper hier sein Leben nicht verlieren? Wie viele Starke und Gesunde sind nicht an dem unglücklichen Mittwoch, dem vierten Tag ihres elenden Lagers, auf welchem sie noch fünf Tage bis zu ihrer glücklichen Errettung gelegen, durch den mit

(A) 3 Sturm

Sturm begleiteten starken Schnee in den Todtesschlummer hingerissen worden? Aber, Allmächtiger, welches Wunder vor unsern Augen! Sie wurde, dem Unglauben zur Beschämung, und dem Glauben an die alles vermögende Hand Gottes, zur freudigen Stärkung, so unmöglich es jederman schien, lebendig gefunden. Doch nach achttägigen mühsamsten vergeblichem Suchen nicht eher gefunden, bis die ganze Gemeinde am Tage des Herrn, da sie bereits acht Tage hinweg, unzählige Thränen mit vertrauensvollen Beten auf ihren Knien, vor dem Thron der Barmherzigkeit vergoß, ohnwissend, daß zu gleicher Zeit von dieser einsamen Verlassenen heische Seufzer zu dem Erbarmen derer Elenden um Errettung schrien, weil sie sich selbst nicht helfen konnte. Diese betende Thränen seufzeten blos um einiges Licht in dieser betrübten Unwissenheit. Sie baten, der Allwissende möchte nur jemanden den Weg weisen, und die Augen helle machen, daß man wenigstens das noch nicht verschlossene Grab dieser Verlohrnen entdecken, und auch von diesem traurigen Glück einen Grund zur Aufrichtung derer Trostlosen sammeln möchte.

Ein

Ein redlicher Bürger unsrer Gemeinde, von diesem Gebet gerührt, bittet für sich dem Herrn um diese Leitung. Getrost geht er des Morgens aus, sucht bey seinen Waldgeschäften, und auf seinem Rückweg entdeckt er sie, doch von weitem. Er preiset Gott im Geist, daß er die Stätte dieses Todten in der Ferne erblickt, aber die vermeintlich Todte bewegt sich. Ein freudiger Schauer durchwandelt seine Glieder, eilends flieht er nach diesem Wunderplatz, er sieht sie lebendig, ganz vernünftig, noch einer schwachen Sprache mächtig, aber erstarret, in blosem Haupte in der elendesten Nässe. Dies ist uns allen bekannt, ob wir gleich unsern Augen kaum glauben wolten.

Noch vierzehn Tage mußte sie nach der weisen Vorsehung des Allmächtigen leben, daß sie selbst die Wege ihres Gottes preisen sollte, unter dessen Schirm und Schatten sie wunderbar erhalten worden, und daß sie selbst alle Zweifel des Unglaubens zu Schande machen könnte. Noch vierzehn elende Nächte, doch unter der besten Wartung ihrer geliebtesten Mutter, unter deren Herzen sie gelegen, und des redlichen Vaters, und ihres bekümmerten Mannes, mußte sie bey denen unerträglichsten

träglichen Schmerzen ihrer erfrorenen Hän-
 de und Füße ein Muster der Glaubigen Ge-
 dult und des standhaften Muths so vieler
 werden, als sie besuchten. Noch vierzehn
 Tage sollte sie nach denen großen Bekümme-
 rissen ihres Herzens mit göttlichen Tröstun-
 gen aus dem Wort des Lebens zu ihrer großen
 Reise nach jenem Zion gestärket werden.
 Und eben, da wir Sterbliche uns mit sorgsa-
 men Gedanken wegen unsern Eintritt in ein
 neues Jahr des Jammers beschäftigen, schickt
 sich unsere Heldin mit dem freudigsten Muth,
 das Ende ihres großen Leidens mit der Ruhe
 in der erquickenden Ewigkeit zu vertauschen.
 Ihr Erlöser rief ihr zu: Das Alte ist ver-
 gangen, siehe, es ist alles neu worden.
 Und so schliessen sich mit dem alten creuzvollen
 Jahr die Augen, und so schloß sich die unru-
 hige Angst unsrer stillen Freundin Jesu, der
 wehl. tugendbelobten Frauen Johannern
 Elisabeth Magdalenen Reinhardtin, eine
 nur auf wenige Monate vertrauete Ehege-
 nossin Meister Johann Georg Reinhardts,
 Bürgers, Zimmer- und Mühlmeisters all-
 hier, die jüngste Tochter ihrer noch lebenden
 Eltern, die in großen Trübsalen geprüfte
 Glaubige, die jekige Bewunderung unsrer
 Stadt, und aller, die es hören. Solte ich
 den

den Grund zur Anbetung der Größe des Allgewaltigen in seiner besondern Regierung auf Erden hierbey legen, so mußte ich diese lange Vorrede zu unsrer Erweckung voraus setzen. Erkennet ihr nun, volkreiche Trauerversammlung! daß der Herr Gott ist? Ja du kannst überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen. Erbittet mir die Kraft Gottes aus der Höhe. B. U.

Text.

Apoc. VII. 13 — fin.

Und es antwortete der Ältesten einer, und sprach zu mir: Wer sind diese, mit weissen Kleidern angethan, und woher sind sie kommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißest. Und er sprach zu mir: Diese sind, die kommen sind aus großem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihn Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der

(2) 5

auf

auf dem Stuhl sißet, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dursten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Betrübte Leidtragende und herzlich Mitleidende!

Sa, wenn wir auf die Führungen Gottes mit denen Menschen genauer Acht hätten, so würden uns unzählige Proben der dabey wirkenden allmächtigen Kraft des Höchsten in die Augen fallen, bey welchen wir die Hand auf den Mund legen, und gestehen müßten: Solches geschieht vom Herrn Zebaoth, denn sein Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus, Jes. 28, 29. Niemand unter uns weiß, was in der Seele vieler Armen im Geist vorgehet, wie Glaube und Unglaube, Freude und Traurigkeit, Vertrauen und Zweifel darinne abwechseln,

seln, ohne die, so es erfahren, und mit dem
 verborgnen Gott durch Gebet und Thränen
 kämpfen, aber endlich mit Preis und Ehre
 gekrönet, dem unerforschlichen Gott ihr stilles
 Lob opfern. Eben so offenbaren sich in freuz-
 digen und traurigen Begebenheiten, die dem
 Menschen auf seiner kurzen Bahn begegnen,
 solche sichtbare Beweise der wunderbaren
 Weisheit, Güte und Allmacht Gottes, daß,
 wer darauf achtet, und nicht heydnisch stolz
 redet, nichts weiter sprechen kan, als: Das
 hat Gott gethan. Das ist vom Herrn ge-
 schehen, und ein Wunder vor unsern Augen.
 Unter solchen Beyspielen bleibt gegenwärtiges
 eines der stärksten. Der Unglaubige, der
 hier nicht gestehen will, daß Gott überschwen-
 glich mehr gethan, als wir erklären können,
 verdienet mehr Mitleiden als Verachtung.
 Die Erfahrung vieler Jahre, meine Freun-
 de! ist die Erfahrung vieler eigner und frem-
 der Trübsalen. Jedem Sterblichen, ohne
 Unterschied, ist sein Maas der Thränen zuge-
 messen. Gottes Kinder und Freunde Jesu
 haben auch hierinne etwas zum voraus. Ihr
 Kreuzeskelsch ist größer, und schmeckt bitterer
 als anderer, die nur ihr Gutes empfangen in
 diesem Leben. Aber ihr Leiden unterscheidet
 sich auch von denen Plagen derer Gottlosen,
 erst

erst durch die Wunder der Gnade des Herrn, die sich dabey offenbaren, dann durch die Art, wie sich die Glaubigen darinnen verhalten, und durch das Ende, welches für sie überaus herrlich ist. Kommet mit mir zu unsrer hier viel leidenden nun getrösteten Freundin, die eine von denen ist, die ein Aeltester, der vor dem Stuhl Gottes anbetet, uns bekannt macht. Vernehmet

Die Wunder Gottes bey denen großen Trübsalen der Glaubigen.

Wie sich selbige I.) während solcher großen Leiden, die sie empfinden, aber auch

II.) nach geendigten großen Trübsalen herrlich offenbaren.

Wer ist der Herr, der solche Wunder thut, von dem man immer spricht, er machet alles gut? Er ist der Herr, wenn sichs gleich böß anläßt, so hält er seine Treu dennoch dem Frommen fest, und machts am Ende gut. Wohl dem, der bey ihm hält, und spricht: Er ist der Herr, er thu' was ihm gefällt.

Be-

Betrübte Trauerver- sammlung!

Liebloses Urtheilen und sündliches Nichten, oder bald diese, bald jene abergläubige und beleidigende Ursachen großer Trübsalen, die heute diesem, und morgen jenem begegnen können, angeben, und, welches noch das schlimmste, solche mit Beyfall ausbreiten, Wahrheiten widersprechen, und was offenbar falsch ist, vor wahr behaupten, dieses unchristliche und pöbelhafte Bezeigen hat man, wie gewöhnlich, besonders bey dieser merkwürdigen Probe des Andenkens Gottes an uns, leider! wahrnehmen müssen. Wie vieler ungläubigen, wie vieler gottesvergessenen, wie vieler lieblosen und unempfindlicher Herzen Gedanken haben sich bey dieser so rührenden Begebenheit geoffenbaret? Ist's möglich, Allerhöchster! daß deine Ehre, wenn du sie sichtbar herrlich preifest, noch unter erleuchteten, aus deinem Wort unterrichteten und sich selbst klugdünkenden Christen so geschändet werden kan? Bey solchen Gelegenheiten bestätigt sich die Wahrheit jener weisen Lehren eines Salomo: Ein Vernünftiger maßiget seine Rede, und ein verständiger Mann

Mann — Das ist aber ein verständiger
 Mann, der bey wunderbaren Fällen auf Gott
 zurücksiehet, der uns nach seinem Rath leitet,
 — ist eine theure Seele. Aber ein
 Narr, wenn er Schwiege, würde auch
 weise gerechnet, und verständig, wenn er
 das Maul hielte, Sprüchw. Sal. 17, 27.
 Gott und Menschen beleidigende Urtheile sind
 Reden, die einem Christen nicht geziemen.
 Aber auch gleichgültig bey ausserordentlichen
 Proben der Allmachtshand des weisen Got-
 tes zu bleiben, heisset die Majestät des Aller-
 höchsten verläugnen oder gering schätzen.
 Ist wohl ein Verbrechen größer und straf-
 barer als dieses? Doch gesetzt, die Ueberzeu-
 gung von der Größe Gottes bey diesem Fal-
 le wirkte bey manchen Bewunderung, und
 ein heuchlerisches Lob aus einem kalten Her-
 zen mit dem Mund, würde wohl die heilsame
 Absicht des großen Wunderthäters zu seinem
 Preis erreichen seyn? Dringet dieser starke
 Zug Gottes nicht in das Innerste der Seele,
 so, daß wir auch nach der Glückseligkeit derer
 Glaubigen trachten, die in den Augen des
 Herrn so werth geachtet sind, so gehen wir oh-
 ne Erbarmen kalt für uns selbst vorüber.
 Wir wissen, daß denen, die in Christo Jesu
 sind, die Hitze vieler Anfechtungen und die
 Erfahs

Erfahrungen großer Trübsale nichts fremdes sind. Jetzt habt ihr Traurigkeit, spricht unser göttlicher Vorgänger zu seinen Freunden — Diese sinds, die kommen sind aus großen Trübsalen.

So bezeichnet der glückselige himmlische Auserwählte gewisse Personen, welche in weisser glänzender Kleidung ihren triumphirenden Einzug in die Herrlichkeit bey Gott halten. Nicht die Größe der Angst, die sie auf der Erde empfunden, nicht die Last der Leiden, die sie viele Wunden mit Schmerzen und Seufzen in dem Thränenthal getragen, machten sie würdig vor dem Stuhl Gottes zu dienen. Die schrecklichsten Martern, die der Gottlose um seiner Bosheit willen leidet, so sehr sie uns jammern, erheben sie deswegen nicht zu dem Ort der ewigen Ruhe. Ihre weissen Kleider, die Zeichen der Reinigkeit und Unschuld dieser Gerechten, rührten von einer höhern Kraft her, die in diesen schwachen und mit großen Trübsalen umgebenen Inwohnern der Erde mächtig, aber auch bey ihnen nicht vergebens gewesen. Der gnädige und barmherzige Herr hatte diesen Erbsäten, so, wie allen andern Sündern, das Blut

Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes Jesu, das sich selbst Gott, zur Reinigung von unsern Sünden, geopfert, predigen und anbieten lassen. Die Lust des Fleisches, und der Geschmack an der Welt, welche beyde an dem gekreuzigten Jesu und seinem Blut keinen Gefallen finden, wurden durch die kräftige Ueberzeugung des Geistes, welchen sie Gehör gaben, überwunden. Der Glaube behielt den Sieg, und dieser Glaube mußte eine starke Prüfung in dem Feuer großer Trübsale übernehmen, um zu sehen, ob er auch köstlich erfunden würde. Meynet ihr nicht, daß zu einer solchen Veränderung des Sünders, der ein Gerechter für Gott heisset, Wunder Gottes erfordert werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weissest nicht, von wannen er kömmt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der von dem Geist gebohren ist. Joh. 3, 8.

So viele nun dieser wunderbaren Kraft Gottes, die uns durch das Blut Jesu reinigen will, widerstreben, so viele bleiben auch unrein, und werden, wenn sie gleich die größten Trübsalen in ihrer Verstockung ausstehen

hen müssen, in das unbefleckte Erbe, das den Glaubigen im Himmel aufbehalten ist, nicht einziehen. Aber die, so die mächtige und gnädige Hand Gottes bey der erquickenden Stimme des Evangelii von Jesu erkennen, sich in Demuth derselben unterwerfen, nach ihrem Erlöser und seinem Blut greifen, und darinnen ihre Kleider waschen und helle machen, oder ihre Unreinigkeit durch ihr zuversichtliches Vertrauen auf die blutige Erlösung ihres Heylandes nach der Verheissung der Gnade verlihren, und die Gerechtigkeit erlangen, die für Gott gilt, das sind die Glaubigen, die, während ihrer großen Prüfungen durch Trübsale Wunder Gottes in Menge erfahren. Mitten unter denen betrübtesten Empfindungen ihrer Leiden wächst ihr getroster Muth, ihre Munterkeit, ihre Stärke im Glauben, im Gebet, in Gedult und Gelassenheit. —

Meine Freunde! ich habe jetzt unstre gläubige Reinhardtin besonders vor den Augen. — Die Welt wird ihnen so ekel, daß sie selbige ohne Ueberdruß des Lebens nicht sehen mögen. Auch was sonst das geliebteste, das noch einen gerechten Anspruch
(B) an

an den Herzen hat, ist ihnen gleichgültig. Sie gehen und sterben, oder ihr Wandel ist im Himmel. Sie überlassen sich ganz ihrem Gott und Heyland, aber ihre Sehnsucht schreyet schmachtend: Ach, wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue! Wollet ihr dies aus denen Kräften der Natur erklären: Ohnmächtige Menschen! Freulich hast du Vater und Herr Himmels und der Erde dies Geheimnis denen Weisen und Klugen verborgen, und denen Unmündigen und Armen geoffenbaret. Dies alles würket derselbige einige Geist, und theilet einem jeden zu, nachdem er will. Auch äussern sich die Wirkungen solcher Wunder Gottes bey Glaubigen, die mit großen Trübsalen zu kämpfen haben, durch ausserordentliche Wohlthaten und Erquickungen. Sie, diese geängsteten Glaubigen, werden oft ohne die gewöhnliche Nahrung eine lange Zeit erhalten, wider alle tödtliche Stürme beschützt, zu rechter Stunde errettet, wo aller Menschen Hülfe aus ist, und wo wir mit unsern Gedanken stille stehen. Diese kämpfenden Glaubigen zeigen oft eine Stärke ihres Gedächtnisses, die jederman in Erstaunen setzet, welche ihre Fertigkeit in denen Aussprüchen des

ihrer Seele gegeben. Sie hat durch Aufmerksamkeit und Lust an denen Zeugnissen der Wahrheit einen reichen Schatz von Sprüchen und geistlichen lieblichen Liedern sich gesammelt, gleich als hätte sie den guten Gebrauch derselben in den großen Nöthen, die sie troffen haben, voraus gesehen. Und der Geist Jesu war es, der sie zur rechten Zeit alles dessen erinnerte, was sie zur Treue ihres Glaubens in der gefährlichsten Einsamkeit höchst nöthig bedurfte. Sie ist es, deren Glaube von dem verborgenen Gott in ein solches Feuer zur Prüfung geworfen worden, dergleichen wenigen wiederfährt. Du unser mitleidiger Hoherpriester verstehest wohl, wie viel ein jeder unter uns ertragen kan. Unsere Leidenschwester wurde durch eine ihr selbst am besten bekannte Angst ins Einsame, in verborgene Orte, bald hie, bald dahin getrieben. Deswegen stehet uns kein Recht zu, abergläubische oder teuflische Ursachen und böse Absichten hiervon anzugeben. In was für einer Stellung hat man sie angetroffen? Entweder ohne Bewußtseyn ihrer selbst, oder verhüllt mit gefalteten Händen. Diese redeten von ihrem innerlichen Seufzen, von ihrem Ringen mit Gott. Mit
 Gebet

Gebet und Dankfagung kehrte sie zurück, und dann flossen strömende Thränen aus ihren geschwollenen Augen. — Du wirst sie alle gezählt haben, Allwissender! Sie schüttete sie, ohne zu klagen, ohne zu murren, in deinen Schoos. O du Glende! über welche alle Wetter der Trübsale giengen, haben dein Ehemann, dein Vater, deine Mutter und Geschwister, haben wir, Boten des Friedens, haben nicht die Redlichen in der Stadt mit dir bitterlich geweinet, und sitzend und kniend dem Höchsten gedanket, und um Rettung aus diesem Jammer gebeten? Alle diese Thränen, alle diese Worte kamen vor den Thron der Erbarmung. — Doch die Wunderkraft Gottes stärkte ihre bekümmerte Seele mit dem Bild Jesu und seines alles wohlmachenden Blutes. — Da sung ihr Glaube: Nun ergreif ich dich du mein ganzes Ich, ich will nimmermehr dich lassen, sondern glaubig dich umfassen. — Nun wusch sie ihre Kleider in dem Blute des Lammes, und machte sie helle. Nun sah sie wieder frölich und getrost aus, da sie vorhin vielmal geschrien: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und nun schöpften wir neue Hofnung, sie würde einen

(B) 3

Theil

Theil ihrer Angst verlohren haben. Aber,
 betrübter Abend! der Abend vor einem Tag
 des Herrn, an welchem sie sich fest vorgesezt,
 in das Haus des Herrn zu gehen. An dies-
 sem stürmenden Abend treibt die Angst die in
 ihrem Gewissen Ruhige und Begnadigte in
 der Finsternis fort, um einen Ort der Beru-
 higung zu suchen. Ein Engel Gottes muß
 sie auf den Händen getragen haben. Nims-
 mermehr hätte sie den erwählten Weg gefun-
 den. Nimmermehr wäre sie ohne Schaden
 über eine auf einer Anhöhe zu der andern lie-
 genden Rinne, unter welcher eine fürchterli-
 che Tiefe, gehen können. Ein Beherzter
 muß sich einer Verwegenheit beschuldigen,
 wenn er des Tages hinüber mit Furcht schlei-
 chet. Sie findet ihren elenden Raum an ei-
 nem rauschenden Wasser. Ob sie mit Elias
 jetzt geseuzet: *Es ist genug?* Ob sie sieben
 Tage und sieben Nächte, bey dem schröcklich-
 sten Wetter, geschlafen? Ob sie erfroren, und
 unter einem zusammengehäuften Schnee wie-
 der lebendig geworden, Herr, das weißest
 du? Auf diesem Plaz, von welchem sie in
 dieser Zeit nicht kommen, wie wir es genau
 untersuchet, erwachet sie.

Stun

Nun will sie gerne weiter, aber ihre Ohnmacht, ihre erfrorenen Hände und Füße lassen es nicht zu. Sie schreyet am Sonnabend und Sonntag um Hülfe, aber niemand höret sie. Himmlischer Vater! soltest du sie nicht gestärket haben? Sie kostet ein wenig Schnee, welchen sie mit ihrer Zunge berührt. Das war das einzige Labfal der lechzenden Zunge und der noch mehr nach Gottes Erbarmung schmachtenden Seele. Und so haben wir sie, wie bereits erzählt, wieder lebendig bekommen. Nun lag sie als eine Heldin auf ihrem Schmerzensbette. — Ihr freundlicher Blick drang mir durch die Seele, als ich sie mit freudiger Behmuth zuerst grüßete, und sie mir ihre erfrorenen Hände und Füße zu zeigen bemühet war. Wie oft hat sie auch ihres vor ihre Seele unermüdet sorgenden Herrn Beichtvaters, meines wertheften Herrn Mitarbeiters Bemühungen gesegnet? Ich kan, von Jammer durchdrungen, die Bewegungen derer Geliebten ihres Herzens und ihren dankvollen Blicken nicht ausdrücken. Heißt das nicht: Gott hat mich zum Wunder für euch gesetzt. Sehen wir hier nicht offenbare Denkmale der verborgenen Weisheit, Güte, Allmacht

und Wahrheit? Jesus nahm ihren Geist auf. Wie aber auf ihren Hinzug nach geendigten großen Trübsalen? Hier hänget eine Decke vor unsern Augen. — Wir glauben dem Aeltesten des auserwählten Volks Gottes, welcher uns so viel davon eröfnet, als unsre schwachen Sinnen von dem begreifen können, was Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Lasset uns, ob es gleich über unser Denken und Vermögen ist, kurz einige Vorstellungen von

II. denen Wundern Gottes bey denen großen Trübsalen derer Staubigen nach ihren geendigtem Leiden

ausdrücken.

Darum, weil sie ihre Kleider gewaschen, und sie in dem Blute des Lammes helle gemacht, sind sie vor dem Stuhl Gottes. O Ehrenburg! sey nun gegrüßet mir. Thu auf der Gnaden Pfort. Wie große Zeit hat mich verlangt nach dir, eh ich bin kommen fort aus jenem bösen Leben, aus jener Angst und Nichtigkeit, und mir Gott hat gegeben das Erb der Ewigkeit.

Und

Und dienen ihm Tag und Nacht in
seinem Tempel. Welch süßer Dienst! —
Gloria sey dir gesungen mit Menschen- und
englischen Zungen — Hosanna in der Hö-
he! Herr! du bist würdig zu nehmen Kraft
und Reichthum, und Weisheit und Stärke,
und Ehre und Preis. — Gott! wer ist dir
gleich? Durch dein Blut habe ich überwun-
den. Hallelujah! —

Und der auf dem Stuhl sitzet, wird
über ihnen wohnen. — Ich will dich
trösten, wie einen seine Mutter tröstet.
Komm du Gesegnete des Herrn, ererbe das
Reich, das dir bereitet ist von Anbeginn der
Welt. Deine Traurigkeit soll in Freude ver-
kehret werden. Sie wird nicht mehr hun-
gern noch dürsten, es wird auch nicht
auf sie fallen die Sonne oder irgend eine
Hitze, kein Frost, Schnee oder Regen,
keine Angst noch Finsterniß. Dann hie
ists gut seyn. Die Herrlichkeit Gottes leuch-
tet ewig um diese vollendeten Gerechten, sie
sind im Friede.

Das Lamm mitten im Stuhl wird
sie weiden und leiten zu dem lebendigen

(B) 5

Was

Wasserbrunnen. Der Herr ist mein Hirte, mir mangelt nichts. Er weidet mich jeho auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.

Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Freue dich sehr, o meine Seele! und vergiß alle Noth und Quaal. — Nun liegst du nicht mehr auf dem harten Schoos der Erde. Nein! an der Brust deines Erbarmers. Nun suchest du nicht mehr einsame Orte. Nein! du bist in deinem Vaterlande, an dem Orte deiner bleibenden Stätte. Nun irret dich die Gesellschaft der Spötter und Sünder nicht mehr. Nein! du bist bey der Menge vieler tausend Engel und bey der Gemeinde der Erstgebohrnen. Nun schweigest du nicht mehr unter dem Drucke ängstlicher Leiden. — Nein! du redest und lobsingest mit frölichem Schall deinem Bräutigam, der große Wunder an dir gethan. Nun endigest du nicht mehr ein trauriges Jahr auf Erden, und erwartest ein neues. Nein! hier leben wir in der Fülle der Freude und in dem lieblichen Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. —

Welch

Welch Schattenbild von jener Sonne der Herrlichkeit! Welche Glückseligkeit der Gläubigen! Wahrhaftig das Leiden dieser Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. —

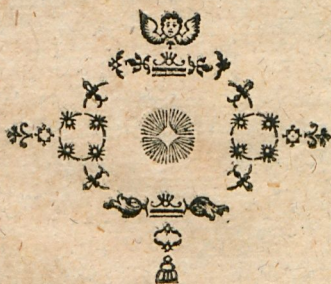
Nun, bekümmertes Ehemann, redlicher Vater, besorgte und gebeugte Mutter, gerührte Schwiegereltern, weinende Geschwister und traurende Anverwandte! Die Herrlichkeit eures nun verklärten Lieblings trocknet eure Thränen. Sie ist zur Ruhe kommen. Sie, die gekrönte Glaubige, vor welcher der Herr alle seine Güte hergehen lassen. Beruhiget, tröstet euch hiermit untereinander. Ihr dankbares Herz, welches stets in ihr schlug, und mit welcher sie eingeschlafen, hat gewiß in der Stille vor die viele Sorge, vor den wider ihren Willen verursachten vielen Kummer, vor die unzähligen Gänge, die sie bey ihrem Suchen veranlasset, auch noch vor die letzte Pflege euch alle Vergeltung von der wohlthunenden Hand des Herrn erbeten. Werdet ihr sie vergessen? Wünschet ihr nicht, sie dort wieder in der Freude der vollendeten Gerechten zu sehen. Glück zu, zu eurer und unsrer Freude!

Soll:

Sollten wir aber, die wir dein herrlich
 Angesicht, allmächtiger und gnädiger Gott!
 hier in einem hellen Licht gesehen, dich nicht
 anbeten, dich nicht fürchten? Wollen wir nun
 nicht von diesen ersten Tagen dieses Jahres
 an bis an das Ende unsres Einganges in dein
 herrlichen Stadt dich loben? Deinen
 Namen wollen wir immer und ewiglich rüh-
 men. Du bist der Gott, der allein Wunder
 thut. Du erbarmest dich aller deiner Geschö-
 pfe. Du bist der Erlöser deiner Gläubigen in
 ihren großen Trübsalen auf Erden. Die Hei-
 ligen sind werth geachtet für dem Herrn. Du
 erhältst alle, die da fallen. Du richtest auf
 alle, die niedergeschlagen sind. Was ist der
 Mensch, daß du sein gedenkest, und das Men-
 schenkind, daß du dich sein so annimmst? Ach!
 stärke uns den Glauben. Behüte uns wie ei-
 nen Augapfel im Auge. Beschirme uns unter
 dem Schatten deiner Flügel. Ist dein Wille,
 daß wir im finstern Thal wandern sollen, so
 fürchten wir kein Unglück, wenn du, guter
 Hirte, nur bey uns bist. Sollen wir in
 großen Nöthen, in Angst und Jammer
 schreyen, wie der Hirsch nach frischem Wasser,
 so erquickte unsere Seele, denn du unser

Gott

Gott kannst nicht böse meynen,
 Weil ich im Leben Christi bin,
 So ist der Tod auch mein Gewinn,
 Ich bin gewiß, daß mein Erlöser lebet,
 Der mich sein Glied zu sich dem Haupt erhebet.
 Die Seele lebt, der Körper ruht,
 Gott meynt es auch im Tode gut.
 Er spricht mich los, wenn Jesus wird erscheinen,
 Gott kanns nicht böse meynen.
 Jesus wird erscheinen,
 Gott kanns nicht böse meynen.



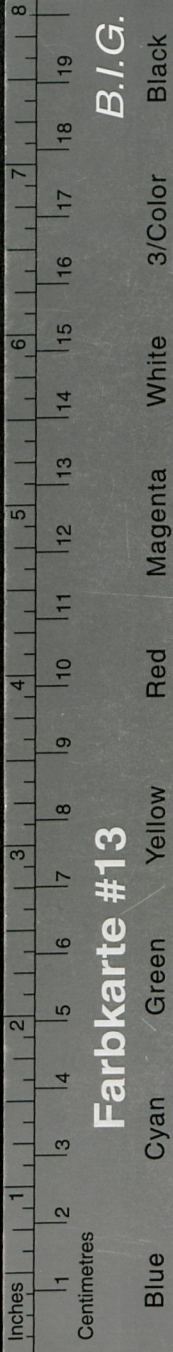
Zd 5680 OK

X 2298477

10/10

M.C.





Farbkarte #13

B.I.G.

OK
124
60

Z d
5680

Predigt
bey der
sehr merkwürdigen Leiche
F r a u e n
Johannen Elisabethen
M a g d a l e n e n
Neinhardtin,
einer Person,
welche 9 Tage und 9 Nächte ohne Speise und
Trank unter freyem Himmel bey den stärksten Stür-
men, Schnee und Regen gelegen,
und
lebendig gefunden worden,
nach 14 Tagen aber
auf ihrem Bette an dem Brand in ihrem Erbsjer
selig eingeschlafen,
und den 2. Januar 1771.
bey einer
sehr volkreichen Versammlung
beerdiget worden;
auf vieler Verlangen
zum Preis der wundervollen Wege Gottes
herausgegeben
von
M. Friedrich Christian Koch,
Pastor bey der St. Trinitatis-Kirche
zu Ohrdruf.

G o t h a .